

Geistiger Impulsgeber der Hippies

Von Donnerstag, 16. bis Sonntag, 19. Juni, finden zum 22. Mal die Hesse-Tage in Sils Maria statt. Im Zentrum steht dieses Jahr Hesses Erzählung «Siddhartha», die ihren 100. Geburtstag feiert.

BETTINA GUGGER

«Das Werk (Siddhartha) wäre 1962 nach seinem Tod beinahe in Vergessenheit geraten, wenn nicht die Hippies der Flower-Power-Bewegung aus San Francisco Hesse zu einem ihrer Gurus erklärt hätten», schreibt Oliver Prange im Editorial des Du-Magazins in der Ausgabe vom Februar/März. Die englische Übersetzung war unter anderem dem US-amerikanischen Schriftsteller Henry Miller zu verdanken, der in der Figur Siddhartha einen Buddha sah, «der den allgemein respektierten Buddha übertrifft», wie Miller auf dem Buchcover der aktuellen «Siddhartha»-Ausgabe zitiert wird.

Vom Brahmanen zum Taoisten

Der junge, sich spirituell suchende Siddhartha, ein Brahmane, geht zusammen mit seinem Freund zu den Samanas, zu pilgernden Asketen, um zum Innersten, Atman, der ewigen Essenz vorzudringen, was häufig als Seele übersetzt wird. Bei den Samanas lernen die Freunde zu denken, zu warten und zu fasten. Nach drei Jahren hören sie vom erleuchteten Mönch Gotama, der mit einer grossen Anhängerschaft umherzieht. Govinda folgt fortan dem Buddha, der das Leid der Welt überwunden hat. Siddhartha aber findet eine Lücke in Buddhas Lehre und folgt fortan weiter seinem eigenen Weg, obwohl er grosse Bewunderung für den Erleuchteten hegt.



Hermann Hesse liebte die Natur des Engadins und hielt sich gerne zusammen mit seiner dritten Frau Ninon im Waldhaus in Sils auf.

Foto: © Volker Michels

In der grossen Stadt lernt Siddhartha die Kurtisane Kamala kennen. Sie weist ihn an, Geld zu verdienen und unterrichtet ihn fortan in der Liebeskunst. Dem Kaufmann Kamaswami ist er ein ebenbürtiger Partner. Siddhartha erweist sich als geschickter Geschäftsmann, der alsbald den sinnlichen Genüssen verfällt

und zum Kindermenschen wird. Diesen überdrüssig macht er sich in der Mitte seines Lebens wieder auf die Reise. Der Fluss, den er einst überquerte, als er von den Samanas kam, erinnert ihn wieder an seine Bestimmung. Fortan lebt er als Fährmann bei Vasudeva, der ihn damals über den Fluss gebracht hatte. Eine letz-

te Prüfung hat Siddhartha zu bestehen, als seine einstige Geliebte zusammen mit ihrem Sohn auftaucht. Sie wurde von einer Schlange gebissen und erliegt dem Schlangengift. Im Antlitz des Buben erkennt Siddhartha seinen Sohn. Dieser aber will nichts von der väterlichen Liebe wissen, die ihm Siddhartha

zukommen lässt. Der Bub ergreift nach Wochen am Fluss die Flucht und bricht damit dem Vater das Herz.

Verschiedene Kulturen

Hesses Grosseltern waren als Missionare in Indien tätig, wodurch der Schriftsteller tiefe Einblicke in die hinduistische und buddhistische Lehre erhielt. «Hesse glaubte an die wechselseitige Durchdringung und Bereicherung der verschiedenen Kulturen und Religionen», erläutert der Präsident der internationalen Hermann-Hesse-Gesellschaft, Karl-Josef Kuschel, der in Sils über die Identifikationsfiguren Buddha und Laotse referieren wird, im Du-Magazin. Das Motto der diesjährigen Hesse-Tage lautet: «Zwischen asiatischer Spiritualität und europäischer Psychoanalyse». «Siddhartha» spannt einen Bogen vom Hinduismus zum Buddhismus hin zum Taoismus, der Aufhebung der Polaritäten, wobei auch das christliche Motiv der Nächstenliebe in der Erzählung zentral ist.

Während der vier Tage referieren Hesse-Experten im Waldhaus in Sils – wo Hesse sich regelmässig mit seiner dritten Frau Ninon aufgehalten und unter anderem auch Thomas Mann getroffen hatte – unter anderem über die Entstehungsgeschichte von «Siddhartha», über das Motiv des Asketen und andere Aspekte fernöstlicher Philosophie. Den Abschlussvortrag bestreitet am Sonntag Adolf Muschg, der im Laufe seines Lebens tiefe Einblicke in die japanische Gesellschaft und den Taoismus gewonnen hat.

Verantwortlich für die Gestaltung des Programms und dessen Moderation sind Michael Limberg, Leiter der internationalen Hermann-Hesse-Kolloquien, Rudolf Probst, Mitarbeiter des Schweizerischen Literaturarchivs und der Hesse-Herausgeber Volker Michels.

www.engadin.ch/de/events/22-sils-hesse-tage/

Momente jugendlicher Melancholie

Am Samstag fand in der libreria poesia clozza in Scuol die Buchvernissage von Fadrina Hofmanns «be mumaints – Momente nur» statt. Die Kurzgeschichtensammlung wurde erstmals 2008 im Verlag Uniu dals Grischs publiziert.

BETTINA GUGGER

«Immer wieder kamen Leute mit Kopien von Fadrina Hofmanns Kurzgeschichten in die libreria, die den Erzählband kaufen wollten», erzählt die Inhaberin der libreria, Simone Nuber, eingangs der Buchvernissage. Als Buchhändlerin missfielen ihr die Verstösse gegen das Copyright, andererseits war das Buch längst vergriffen, was Nuber zum Anlass nahm «dem Problem auf den Grund zu gehen», wie sie lachend erzählt. Sie bot dem Verlag schliesslich an, eine Zweitaufgabe finanziell zu unterstützen, inklusive Korrekturen und neuem Buchcover. Ein guter Deal für die Uniu dals Grischs (UdG) – sie willigte ein.

Am Anfang war das Tagebuch

Die zwanzig Kurzgeschichten hat Hofmann zwischen 16 und Mitte 20 geschrieben. Angefangen hat alles mit einem verschliessbaren Tagebuch aus ihrer Kindheit. Die heutige Journalistin der Südostschweiz schrieb Geschichten über Prinzessinnen und Prinzen und andere Fantasiegeschichten, wie sie lachend erzählt. Als Jugendliche folgten



Fadrina Hofmann im Gespräch mit Simone Nuber, welche die Zweitaufgabe von «be mumaints – Momente nur» initiiert hat.

Foto: Bettina Gugger

schliesslich Kurzgeschichten, die Sequenzen aus dem Leben von Dorfwohnern wiedergaben. Hofmanns Figuren sind alle fiktiv, wobei sie von Begebenheiten und lebenden Personen inspiriert wurde.

Fadrias Mutter, Mariachatrina Gisep Hofmann, die auch diesmal für das Korrekturen und die Übersetzung verantwortlich war, war damals bei der UdG für die Vallader-Editionen zuständig. Um die Kurzgeschichten einem breiten Publikum zugänglich zu machen, übersetzte sie die Geschich-

ten der Tochter ins Deutsche. Die Romanischlernenden erhielten dadurch einen wertvollen Schlüssel für die romanische Literatur. Die beiden Versionen, Vallader und Deutsch, stehen sich stets gegenüber, sodass die Lernenden Satz für Satz übersetzen können. «Be mumaints» darf heute in keinem Romanischkurs mehr fehlen.

Verliebtheit und Abschiede

Die Lektüre von Hofmanns Geschichten, die sich bei Jugendlichen grosser Beliebtheit erfreuen, wecken Jugend-

erinnerungen und die Sehnsucht nach dieser Zeit mit vielen ersten Erfahrungen. Die Momente erzählen von der ersten Verliebtheit, von unerfüllten Sehnsüchten, Liebeskummer und den kleinen und grossen Lebensdramen und endgültigen Abschieden. Eine sanfte Melancholie weht durch die Geschichten. Hofmanns jugendliche Hellsicht bedarf nicht vieler Worte, um eine Atmosphäre zu erzeugen, die auch noch fünfzehn Jahre später ihre Gültigkeit hat. Ihre «mumaints» sind zeitlos.

Da ist beispielsweise Leta, die vergebens auf ihren Liebhaber wartet, einen Musiker, der sich mit anderen Frauen vergnügt. Aus Wut über sein Wegbleiben schmeisst die Enttäuschte die Geschenke des Geliebten, Nipp-sachen, die er ihr jeweils als Entschuldigungen mitbrachte, das Treppenhaus hinunter. Die Musikdose zerbricht in viele Teile und aus der Schneekugel tropft das Wasser mit den Schneeflockchen.

Oder da ist Aita, die nach zehn Jahren wieder in das Dorf ihrer Jugend zurückkehrt, müde und ausgelaugt von der Arbeit in einer Kanzlei. Sie findet Zuflucht in der Hütte ihrer Jugendliebe Fadri. Dieser, mittlerweile Vater eines vierjährigen Buben und in Erwartung des zweiten Kindes, versorgt Aita mit Lebensmitteln. Aita geniesst die Ruhe in der Hütte, den Sternenhimmel, das eiskalte Wasser vom Brunnen: «Wie hatte ich doch Sehnsucht nach solchen Momenten», sinniert sie. Kurz blitzt auch das Begehren wieder auf. Aita erinnert sich jedoch an die Worte von Fadris Grossmutter, die zu sagen pflegte: «Die Heuschrecke und die Ameise – diese Geschichte endet nicht gut.» So respektiert sie Fadris Glück und tritt mit ruhigem Herzen die Heimreise in ihr Leben wieder an.

Auf die Frage, ob sich Hofmann vorstellen könne, eine Fortsetzung zu schreiben, antwortet sie: «Ja, aber es würden dann ganz andere Geschichten werden. Ein Buch für Menschen im mittleren Alter.»

«be mumaints - Momente nur», Uniu dals Grischs, 2022.